

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Bollme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Rönshahl, Rierspe, Rierspe-Bhf., Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Dhl, Ruperberg, Radevormwald, Breckerfeld u. s. w.

Druck und Verlag: Wlth. Bell jr., Halver.

Fernsprecher Nr. 42 Amt Halver.

Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 178

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Bezugspreis: Vierteljährlich durch die Post M. 81.—
monatlich M. 27.—

Halver

Dienstag, den 1. August 1922

Anzeigenpreis: für 1 mm Höhe und 38 mm Breite
80 Pfg., auswärts 1 M., im Anzeigenteil 1 mm Höhe
und 90 mm Breite 3.— M.
Offerten-Befolgung 3.— M.

22. Jahrgang

Kleine Zeitung für eilige Leser!

* Infolge der französischen Drohnote in der Zahlungsfrage und der innerpolitischen Verwicklungen in Vadersen fand der Dollarkurs in Berlin an der Sonnabendbörse auf 606. In Newyork notierte der Dollar nur 576.

* Der bayerische Ministerrat wird wahrscheinlich erst Dienstag die Antwort auf den Brief des Reichspräsidenten an Verchenfeld abgeben.

* Poincaré soll der englischen Regierung mitgeteilt haben, daß es nach seiner Ansicht noch besser wäre, die Londoner Konferenz vor dem 15. August zu versammeln.

* Der Führer der Valera soll Irland heimlich verlassen und sich nach Amerika begeben haben.

* Griechenland erklärte, es nehme seine volle Handlungsfreiheit im nahen Osten zurück. Es soll einen Vorstoß auf Konstantinopel beabsichtigen. Alliierte Truppen besetzten die Tschatalialinie.

* Am 1. August findet eine neue Zusammenkunft der Arbeitgeber und Arbeiter zur Beilegung des amerikanischen Eisenbahnerstreiks statt.

Frankreichs Aktienforderung.

Von einem finanztechnischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

In Frankreich ist der Plan aufgetaucht, von Deutschland als Sicherheit für die Reparationsforderung die Abtretung von Aktien deutscher Unternehmungen zu verlangen. Man hat sich drüber niemals Gedanken über die Ausführung einer Forderung gemacht, man hat Steuern gefordert, die Deutschland eben erfinden müßte, und es wäre leichtfertig zu glauben, Frankreich würde von seinem Wunsche abgehen, deutsche Aktien für sich in Anspruch zu nehmen, weil es der deutschen Regierung unmöglich wäre, den französischen Wünschen zu genügen. Scheiterte das in Deutschland angeregte Sachverhalte-Projekt an dem Widerspruch der Parlamentarier, so ist es doch immerhin ungewiß, welche Folgen der außenpolitische Druck zeitigen kann, daß es ganz unübersehbar ist, zu welchen Zuständen es führen könnte, sobald die französische Forderung tatsächlich erhoben würde.

Da die deutsche Regierung Aktien wirtschaftlicher Unternehmungen nicht in nennenswertem Umfange besitzt, so würde es einen Eingriff in deutsches Privateigentum bedeuten, wenn der Plan tatsächlich werden sollte. Seit dem Kriege und noch mehr nach dem Versailler Vertrag ist es nicht mehr wie früher eine völkerrechtliche Selbstverständlichkeit, daß das Privateigentum international als unantastbar gilt. Der deutsche Privatbesitz in den früher feindlichen Ländern ist liquidiert und haftbar gemacht für deutsche staatliche Verpflichtungen, jetzt soll die Enteignung großen Stills im deutschen Inland beginnen, mit Forderungen nach neuen Reversen würde der Anfang gemacht, da die deutsche Industrie noch immer lebensfähig ist, soll durch die Erfassung von Aktien ihr direkt die Art an die Wurzel gelegt werden. Man hat von dem Gedanken einer Beteiligung des Auslandes an der deutschen Wirtschaft und an ihren Erträgen gesprochen, in der Absicht, das Ausland würde dadurch ein Interesse an der Erhaltung der deutschen Wirtschaft erhalten. Jetzt kehrt dieser Gedanke mit einer Tendenz wieder, die nur in entgegen-gesetztem Sinne sich auswirken kann.

Die deutsche Regierung kann auf dem freien Markt niemals Aktien deutscher Unternehmungen in wesentlichem Umfange aufbringen, denn der geringste Versuch dazu würde eine Effektenhausse bewirken, die gar keine Grenzen findet und die Aktien der bedeutendsten Unternehmungen, auf die es ankommt, wären trotzdem auf dem freien Markt nicht zu erhalten. Nun sind an sich gerade die Aktienwerte weit hinter der Selbstwertung zurückgeblieben, selbst wenn man die Kapitalverwässerung hinzurechnet. So kann man die nominelle Steigerung der Aktienwerte mit nicht mehr als dem Dreifachen veranschlagen, während die allgemeine Wertsteigerung, gegenüber Papiermark gerechnet, bis zum 125fachen fortgeschritten ist. Einen Ausgleich würden die Aktien auch dann nicht erreichen, aber die Regierung kann die Mittel zu einem freiwilligen Ankauf ohnehin nicht aufbringen, sie könnte sich Aktien nur zwangsweise verschaffen.

Aber gerade dann träten die Nachteile infolge Entwertung besonders stark hervor, und darin liegt die verhängnisvolle Wirkung einer Erfassung von Aktien und Anteilen begründet. Es ist von untergeordneter Bedeutung, ob die Aktien direkt oder als Sicherheiten ausgeliefert werden, denn Sicherheiten haben nur einen Sinn, wenn man auf sie zur Befriedigung von Forderungen zurückgreifen kann. Infolgedessen würden die deutschen Aktien, selbst wenn sie zum Börsenkurs bewertet würden — in der Praxis käme kaum eine andere Form in Betracht, als den Betrieben gewinnberechtigende und rückzahlbare Aktien zuzulegen — zu weniger als einem Viertel ihres Realwertes ins Ausland gehen, und das würde ein dauerndes Stichtum für die deutsche Wirtschaft bedeuten, die dann zunächst zum Ausgleich dieses Schadens Jahrzehnte fruchtlos arbeiten müßte. Das ist zweifellos die feindliche Absicht. Verwirklichte sich diese Absicht, dann würde es wirklich und unüberwindlich mit der Wiederaufrichtung Deutschlands vorbei sein. Wenn auch noch die Leistungskraft der deutschen Wirtschaft in den bodenlosen Töpf der Reparationen geworfen werden sollte, dann gibt es keine Ertragsmöglichkeit weder für das Reich als Ganzes, noch für seine Teile.

Der französische Plan der Aktienauslieferung, in welcher Form er auch auftreten mag, muß deshalb das deutsche Volk in geschlossener Abwehrstellung finden.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Wiederherstellung der Ordnung in Oberschlesien.

Zur Beseitigung der gemeinsam zu treffenden Maßnahmen zur Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung in Oberschlesien fand auf Wunsch der beiderseitigen Behörden in Plesz unter dem Vorsitz Calonder's eine Zusammenkunft statt, an der außer den polnischen und deutschen Delegierten auch Mitglieder der Gemischten Kommission teilnahmen. Nach eingehender Erörterung ergab sich in allen Punkten vollständige Übereinstimmung. Es wurde ein Verfahren für gegenseitige polizeiliche Hilfe vereinbart, das namentlich die sofortige energische Verfolgung von Verbrechen, die über die deutsch-polnische Grenze flüchten, ermöglicht. Zum Schutze der Eisenbahnen, die infolge von Drohungen und Gewalttätigkeiten aus ihren Wohnsitzen flüchten mußten, wurde eine Kommission eingesetzt. Die Kommission führt den Namen Kommission für Rückführung und Schutz der Flüchtlinge. Ihre Zentralen sind das Bureau des polnischen Notar Kreuzes in Katowitz für das polnische Gebiet und das Abnahmekommissariat in Beuthen für das deutsche Gebiet.

Französische Erfindungen.

Pariser Blätter bringen die Meldung, daß von deutschen monarchistischen Kreisen ein Attentat auf den französischen Ministerpräsidenten Herrn Poincaré geplant sei. Der französische Botschafter in Berlin, Herr Laurent, sei von der deutschen Regierung auf diese Gefahr aufmerksam gemacht worden. Von den zuständigen amtlichen Stellen wird erklärt, daß die schwebenden Untersuchungen keine Anhaltspunkte für die obigen Behauptungen ergeben haben und daß von der deutschen Reichsregierung niemals eine solche Mitteilung an den französischen Botschafter in Berlin ergangen ist.

Einführung des Reichsgerichtspräsidenten.

Dem Vernehmen nach wird der kürzlich ernannte Reichsgerichtspräsident, der frühere Reichsaussenminister Dr. Simons, seine Amtsgeschäfte am 1. Oktober übernehmen. Der Reichspräsident beabsichtigt, die Einführung des neuen Reichsgerichtspräsidenten persönlich vorzunehmen. Vor einigen Tagen wurde Dr. Simons bereits durch den Reichsjustizminister mit den Mitgliedern des Reichsgerichts bekannt gemacht.

Das überfliegen deutschen Bodens.

Die Reichsregierung veröffentlicht den Wortlaut der Note des Auswärtigen Amtes über das Verbot des Überfliegens deutschen Hoheitsgebietes. Der Text der Note entspricht vollkommen den darüber früher bereits erschienenen Mitteilungen. Hervorzuheben ist indessen, daß die Note folgenden Regelungen zugestimmt wurde: Der schweizerischen, niederländischen, dänischen, norwegischen und schwedischen Regierung. Es sind dies alle Länder, die mit Deutschland ein eigenes Luftfahrtabkommen geschlossen haben.

Knappheit an Geldscheinen.

In München wurden Gerüchte verbreitet, daß durch die Meinungsverschiedenheiten zwischen Berlin und München die Auszahlung der Beamtengehälter gefährdet sei. Demgegenüber wird erklärt, daß die augenblickliche Knappheit an Zahlungsmitteln eine nachträgliche Folge des feinerzeitigen Streiks in der Reichsdruckerei sei, dessen Wirkungen sich jetzt zeigen.

Polen.

* Französisch-polnische Flottenverbrüderung. Im polnischen Offiziershafen Gdingen ist ein französisches Geschwader, bestehend aus dem großen Kreuzer „Jules Michelet“ und acht Torpedobooten, unter Führung des Konteradmirals Condi eingetroffen. Der Staatschef hatte zur Vergrößerung des Geschwaders den General Jachna sowie den Befehlshaber der polnischen Seestreitkräfte, Commodore Swiniński, abgeordnet. Der französische Admiral hat sich in Begleitung der genannten polnischen Offiziere nach Warschau begeben, um Marschall Pilsudski einen Besuch abzustatten, der ihm zu Ehren ein Festmahl gibt.

Großbritannien.

* Der internationale Friedenskongress in London hat seine Arbeiten abgeschlossen. Vor dem Auseinandergehen hielt der Vorsitzende Sir Donald Maclean eine Rede, in der er sagte, die auswärtigen Angelegenheiten seien ebenso bedeutungsvoll für den Vergarbeiter wie für den Außenminister. Erhe die Meinung, daß die Führung der auswärtigen Politik Sache einiger dafür besonders geschulter Persönlichkeiten sei, die einer bestimmten Klasse angehörten, nicht besetzt sei, werde man keine Fortschritte machen. Der Kongress nahm mehrere Entschließungen an, in denen es heißt: Jede Nation sollte die Leitung ihrer auswärtigen Politik ebenso in Händen haben, wie ihre inneren Angelegenheiten. Die auswärtige Politik aller Staaten sollte demokratisch sein, d. h. nicht geheim, sondern öffentlich.

Nordamerika.

* Wiederzulassung einer deutschen Gesellschaft. In einer Klage gegen die deutsche Aktiengesellschaft Drenstein u. Koppel entschied das Newyorker Gericht, daß der Beschluß des Kurators für das feindliche Eigentum, welcher das der deutschen Gesellschaft genommene Eigentum überträgt, sich nicht auf die Geschäftsverbindungen derselben bezieht und sie auch nicht daran hindert, nach dem Kriege in Amerika ihr Geschäft wieder aufzunehmen. Dies ist die erste richterliche Entscheidung, die einer deutschen Gesellschaft das Recht zuspricht, ihr Geschäft wieder aufzunehmen, nachdem während des Krieges ihr Eigentum vom Kurator beschlagnahmt und verkauft worden war.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Das Fürsorgeamt für Beamte aus den Grenzgebieten gibt bekannt, daß die Frist zur Anmeldung der neuen Aufstufungsschäden der ober-schlesischen Beamten bis zum 30. September 1922 verlängert ist.

Frankfurt a. M. Vom 5. August ab tagt in Frankfurt im Volksbildungsheim der internationale Vergarbeiterkongress. Es sind 25 Vertreter aus England, 11 aus Frankreich und mehrere aus der Tschechoslowakei gemeldet.

Warschau. Der Reichstag hat das deutsch-polnische Abkommen über die Erleichterungen im Grenzverkehr angenommen.

Ravenna. Infolge energischer Anordnungen der Regierung an die Provinzbehörden zur Wiederherstellung der Ordnung haben die republikanischen Führer und die Faschisten beschlossen, die Agitation einzustellen.

Moskau. Die Sowjetregierung dementiert nachdrücklich die in einem Teile der auswärtigen Presse verbreiteten Gerüchte über Revolten in der Roten Armee in den westlichen Gouvernements und in der Ukraine.

Griechenlands Kriegedrohung.

Der Marsch auf Konstantinopel.

Die griechischen Unruhestifter scheinen den Sommer nicht vorbeilassen zu wollen, ohne einen neuen Beutezug zu versuchen. Sie sollen einen Handstreich auf Konstantinopel planen. Der Oberbefehlshaber der alliierten Besatzungstruppen hat den fengaleischen und den französischen Truppen den Befehl erteilt, den Bezirk von Tschatalialia zu besetzen und sich einem etwaigen Vormarsch der Griechen auf Konstantinopel zu widersetzen.

Der griechische Gesandte in London hat der britischen Regierung erklärt, daß Griechenland seine Handlungsfreiheit in allen Fragen des nahen Ostens zurückgenommen habe. In England wurde eine amtliche Erklärung veröffentlicht, worin gesagt wird, daß die Alliierten Konstantinopel als gemeinsames Pfand besetzt hielten und es auch gegen jeden Versuch, es zu besetzen, verteidigen würden, ganz gleich, von welcher Seite dieser Versuch unternommen würde.

Die bayerische Entscheidung verlag.

Gewichtigkeit zum Nachgeben.

Der Brief des Reichspräsidenten an den Grafen Verchenfeld hat in München erste Aufmerksamkeit gefunden, doch konnte sich der Ministerrat noch nicht über die Antwort darauf schlüssig werden, sondern hat die Entscheidung um einige Tage verschoben. Man hofft, bis Dienstag sich äußern zu können. In Berlin erwartet man, da die außenpolitische Lage dringend die volle Aufmerksamkeit der Reichsregierung fordert, mögliche Beschleunigung. Es ist notwendig, daß die innerpolitischen Streitigkeiten nunmehr endgültig und schnell zu Ende gebracht werden, damit das Reichskabinett, vor allem der Reichskanzler, Zeit gewinnen, um sich mit der nötigen Sorgfalt den schwierigen außenpolitischen Fragen zu widmen. Jede Verzögerung der Lösung des Konflikts muß nachteilig auf die deutsche außenpolitische Lage wirken.

Die Ansicht der bayerischen Volkspartei.

Die maßgebende bayerische Volkspartei äußert sich zu dem Briefe des Reichspräsidenten in ihrer Korrespondenz u. a.: „Es muß anerkannt werden, daß der Reichspräsident, zu dessen kühler Überlegung und Besonnenheit man auch in Bayern Vertrauen hat, dem Ernst der Lage insofern entsprochen hat, als er nicht überstürzte Schritte unternimmt, sondern, wie es mit diesem Briefe geschehen ist, den Weg der Verhandlungen zwischen der bayerischen Regierung und der Reichsregierung eröffnet. Das ist die einzige Möglichkeit, eine Verständigung zu erzielen. Zustimmung kann man dem Reichspräsidenten nicht, wenn er die Auffassung als irrig bezeichnet, daß das Schutzgesetz den staatlichen Charakter der einzelnen Länder beeinträchtigt. Die Bestimmungen über den Staatsgerichtshof seien unsehrbar ein tiefer Eingriff in die Polizei- und Justizhoheit der Länder.“

Eine Stimme aus Augsburg.

Der Stadtrat von Augsburg erließ eine Erklärung, worin es heißt: Der Stadtrat von Augsburg tritt den Erklärungen, die der Münchener und der Nürnberger Stadtrat zu dem Vorgehen der bayerischen Regierung gegenüber dem Reichsgesetz zum Schutze der Republik abgegeben haben, vollinhaltlich bei. Der Stadtrat steht in den Wirkungen, die durch die Stellungnahme der bayerischen Regierung ausgelöst werden müssen, schwere Gefahren politischer und wirtschaftlicher Natur, auch für unsere Industriestadt. Der Stadtrat von Augsburg steht treu zum Reiche und seinen Gesetzen und erwartet von der bayerischen Regierung die Abkehr von ihren verhängnisvollen Beschläüssen.

Das Märchen vom Einsatz der Reichswehr.

Halbamtlich wird in Berlin folgende Erklärung veröffentlicht: Die Münchener-Augsburger Abendzeitung bringt die Meldung, der Reichskanzler Dr. Wirth habe mit dem Reichspräsidenten Ebert in der bayerischen Angelegenheit eine eingehende Rücksprache gehabt, wobei er dem Reichspräsidenten vorgeschlagen habe, im Notfall gegen Bayern den Artikel 48 der Verfassung anzuwenden. Das Blatt fügt hinzu, es sei unwahrscheinlich, daß der Reichspräsident die Verantwortung auf sich nehmen werde, Reichswehr nach Bayern zu senden. Die Nachricht ist in vollem Umfange frei erfunden. Der Reichskanzler hat einen solchen Vorschlag weder gegenüber dem Reichspräsidenten noch auch dem Reichskabinett gemacht.

Die Zusammenkunft der Staatspräsidenten.
Die Staatspräsidenten von Württemberg, Baden und
Sachsen waren in Bruchsal zu einer Beratung über die durch
die Verordnung der bayerischen Regierung vom 24. Juli
1922 geschaffene Lage zusammengetroffen. Sie gelangten
zu einer übereinstimmenden Beurteilung der Situation
und werden zunächst ihren Kabinetten Bericht erstatten.

Zahlung oder Sanktionen!

Die französische Drohnote an Deutschland.

Wie schon bekannt, hat die französische Regierung das
deutsche Gesuch um eine Stundung oder Herabsetzung der
monatlichen Zahlungen abgelehnt. Die Ablehnung ist
aber in derartig schroffen Formen erfolgt, daß tatsächlich
alles Gerede der letzten Zeit von den Londoner Verhand-
lungen, von der Sanierung Europas, von einer neuen
Bankierkonferenz weislos erscheint gegenüber der einen
Feststellung, daß die französische Regierung ihren alten
Standpunkt, Deutschland auszupressen, gegebenenfalls mit
Hilfe brutaler Gewalt und ohne jede Rücksicht auf den
drohenden Sturm ganz Mitteleuropas nicht um einen
Haarsstrich verlassen hat.

Die französische Regierung stellt für den Fall der
Nichtzahlung der Monatsrate im Ausgleichsverfahren die
Kündigung des Abkommens vom 26. Juni 1921, die nach
ihrer Meinung auch die Aufhebung der späteren Verein-
barungen zur Folge haben müßte, das Verbot an die
französischen Ausgleichsämter, deutsche Forderungen an-
zuerkennen und das Verlangen der striktesten Durchführung
des Friedensvertrages in Aussicht. Dazu würde auch die
Aufhebung des Reichsausgleichsgesetzes gehören, in dem
die deutsche Regierung zugunsten der deutschen Schuldner
weit über die Berechnungen aus dem Friedensvertrage
hinausgegangen sei.

Schließlich verlangt die französische Regierung binnen
einer Frist von zehn Tagen, die vom 26. Juli ab läuft,
eine Erklärung der deutschen Regierung, daß das deutsche
Ausgleichsamt künftig die Pauschalsumme von 2 Millionen
Pfund zahlen wird und kündigt an, daß sie andernfalls ge-
wisse nicht näher bezeichnete Maßnahmen in Wirksamkeit
treten lassen werde.

Das ist also eine unmittelbare Drohung an Stelle der
heute nur noch möglichen Erwägungen über die Möglich-
keiten der deutschen Leistungsfähigkeit. Die Note empfindet
in höhnischer Weise der deutschen Regierung, die deutschen
Privatschuldner zur Regulierung ihrer Vorkriegsverpflich-
tungen zum Tageskurs zu zwingen, und sie erklärt sich be-
reit, diejenigen, die diese ungeheure Last nicht aufzubringen
vermögen, durch Veröffentlichung ihrer Namen in einer
schwarzen Liste an den Pranger zu stellen und um ihren
Geschäftskredit zu bringen. Die weitere Anregung,
Deutschland möge die Entschädigung derjenigen seiner
Bürger, deren Eigentum im Ausland enteignet und
zwangsliquidiert worden ist, aufschieben oder einstellen,
steht auf gleicher Höhe.

Belgien hat auf das gleiche deutsche Ersuchen um
Stundung der Ausgleichszahlungen und um ein Mora-
torium geantwortet, sie wünsche nur gemeinsam mit den
Alliierten zu handeln.

Die noch nicht abgeschlossenen Beratungen in
Berlin über die Antwort auf die französische Drohnote
sollen sich in dem Sinne bewegen, daß die fran-
zösischen Vorschläge abzulehnen seien. Als erste Wirkung
der französischen Note ist das Steigen des Dollars an der
Berliner Börse über 600 zu verzeichnen.

Lloyd George über neue Kriegsgefahr.

Der verdorrte Ast des deutschen Geistes.

Bei einem Frühstück in London, an dem vierhundert
Geistliche und Laien teilnahmen, hielt Lloyd George eine
Rede, in der er nach längeren Ausführungen über die nach
dem Kriege eingetretenen Schwierigkeiten sagte, die Wöl-
fer müßten sich zusammenkommen, um einen neuen Krieg
unmöglich zu machen. Auch der Frieden berge Gefahren in
sich. Die Welt sei voll davon. Einige lägen offen zu Tage,
andere seien aus Tageslicht gekommen, viele lauerten im
Verborgenen.

Wachet! — sagte Lloyd George — wachet! Das Ge-
fühl breitet sich aus, daß früher oder später ein neuer
Konflikt kommen muß. Nationen, die ich will nicht sagen,
früher nicht bestanden haben, aber Nationen, die verjüngt
und begraben waren, stellen neue Ansprüche auf. Es gibt
bei ihnen nationale Erbitterung, nationale Befürchtungen,
Arawohn. Abneigungen und künstlich gehegte und über-

triebene Ansprüche. Aber das ist noch nicht alles. Weder
achtet, was geschieht! Noch fürchterlichere Maschinen, als
selbst der letzte Krieg gesehen hat, werden gebaut. Diese
sollen nicht dem Frieden dienen. Sie sind bestimmt, Bür-
ger anzugreifen, unbewaffnete und unbewehrte Einwohner.
Sie sollen hilflose Frauen und Kinder töten, vergiften,
verklammern und verbrennen. Wenn die Kirche Christi in
ganz Europa und Amerika dulden würde, daß sich
etwas Derartiges ereignet, so würde sie besser ihre Tore
schließen. Der nächste Krieg wird, falls es so weit kommen
sollte, gegen die Zivilisation selbst geführt werden. Groß-
britannien hat seine Klüftung zu Lande, zur See und in
der Luft herabgesetzt noch unter die vor dem Kriege unter-
haltene Stärke. Wenn jede Nation auf der Erde daselbe
tun würde, dann würde es keine Gefahr für den Frieden
geben. Aber es ist schwer für eine Nation, ohne Vertei-
digung zu bleiben, während andere Nationen zum Kriege
rüsteten.

Ich gehöre zu denen, die große Hoffnungen auf den
Völkerbund setzen. Wenn der Völkerbund mit einem Miß-
erfolg endet, dann ist die Zivilisation zum Tode verurteilt.
Nur die öffentliche Meinung kann dem Völkerbunde Kraft
geben. In dieser Beziehung könnte die Kirche Christi
ihren Einfluß geltend machen. Man muß der neuen Ge-
neration erzählen, was auf den Krieg folgt und was zu
leicht vergessen wird. Rußland ist in die Tiefe gesunken
und sinkt bei seinen frampftischen Anstrengungen immer
tiefer. Deutschland klammert sich verzweifelt an den
verdorren Ast seines entwerteten Geldes. Wenn dieser
Ast bricht, bleibt nur übrig, Deutschland der Gnade
Gottes anzupfehlen. Ich bin gerade wie Mi-
litionen andere in die Jahre der des Krieges hineingezo-
gen worden. Ich habe meine Pflicht getan, aber was ich
vom Kriege gesehen habe, erfüllt mich mit Schrecken. Ich
habe mir geküßt, daß, was mir an Energie verbleibt, dem
Ziele zu widmen, daß der Menschheit eine Wiederkehr des
Greuels, des Schmerzes, der Schrecken und der Qualen
erspart bleibt.

Soziales und Provinzielles.

Halver, den 1. August 1922.

□ Die Menschheit. Wir leben in der Finsternis, kein Hoff-
nungsstrahl dringt in das Dunkel unserer Verzweiflung. Die
Mehrheit des Volkes leidet bittere Not, ins Unerträgliche ver-
schärft durch das geräuschvolle Wohlleben einer kleinen Minder-
heit. Jeder Tag bringt neue Habsbosten. Sind wir verloren?
— Wer sind wir? Es sei fern von uns, der Selbstmord das
Wort zu reden — aber wer wäre auf einem sinkenden Schiffe
oder in einem brennenden Hause so töricht, zu warten, bis
durch ein Wunder alle Gefährdeten gleichzeitig gerettet werden?
Sieht nicht jeder zu, sich selbst und seine Angehörigen in Sicher-
heit zu bringen, ganz gleichgültig, ohne tiefinnige Betrach-
tungen? Und schließlich, wenn alle gerettet sind, durch eigene
Bemühungen, unter Beistand der anderen, dann steht eben „wir
gerettet“. Der verhängnisvolle Irrtum unserer Zeit liegt in
der falschen Annahme, daß die Menschheit als Ganzes, von
außen, zu irgendwelchen Erfolgen gebracht werden könnte. Dies
wird aber dem klügsten und energischsten Organisator nicht ge-
lingen. Alle Versuche nach dieser Richtung müssen scheitern,
denn sie geschehen am untauglichen Objekt. Die Menschheit, als
Masse, ist der denkbar schlechteste Baugrund, unzuverlässig und
ohne Halt. Jede unwesentliche Veränderung der Umstände
verändert auch sie. Wenn man aus einem Felsen Steine bricht,
so hat man wüßtes Geröll, ein Haus läßt sich daraus erst er-
richten, wenn jeder Stein behauen und nach den Regeln aller
Kunst und Erfahrung an seinen Platz gelegt ist. Erst wenn die
Menschheit aus Persönlichkeiten besteht, die sich der Not und
ihrer Pflicht, Träger des eigenen und fremden Leides zu sein,
bewußt sind, wird Licht in die Finsternis kommen. Tilge jeder
seine eigene Schuld in dem Meer von Schuld und Sünde, in
dem wir leben, und hoffe niemand, daß ihn der hilflose Koloss
Menschheit von seiner Verantwortung befreien könnte. Ps.—t.

□ Der Himmel im August. Die Abnahme der Tages-
länge macht sich jetzt schon wieder langsam stärker bemer-
kbar; sie beträgt im Laufe des Monats 108 Minuten. Die
Auf- und Untergangszeiten der Sonne sind am 1. d. Mts.
4 Uhr 20 Minuten und 7 Uhr 51 Minuten, am 11. d. Mts.
4 Uhr 36 Minuten und 7 Uhr 33 Minuten, am 21. d. Mts.
4 Uhr 53 Minuten und 7 Uhr 13 Minuten, am 31. d. Mts.
5 Uhr 9 Minuten und 6 Uhr 50 Minuten. Am 23. August
12 Uhr mitternachts tritt das Tagesgestirn aus dem Be-
reich des Löwen in das der Jungfrau. — Der Mond sehen
wir zu Anfang des Monats in zunehmender Gestalt. Am
7. glänzt er als Vollmond am Firmament, erreicht am 15.
das letzte Viertel und verschwindet am 22. als Neumond.

Man nahm an, die vier Menschen schritten am
Hoftheater entlang, bogen in die Marschallstraße ein,
gingen am Armeemuseum vorüber, durch das Hofgar-
ten, bis nach der Königinstraße, in der Frau von
Matthes wohnte.

Es war ein schöner Winterabend. Silberne glitzerte
das Mondlicht auf dem Schnee. Eine erquickende, klare
Luft wirkte doppelt wohltuend nach dem Aufenthalt im
Theater; deshalb hatte man verzichtet, diese kurze
Strecke zu fahren.

Es fügte sich, daß Rüdiger neben Lore ging. Er
hatte sie sehr lange nicht gesehen, hatte auch vernommen,
sie zu suchen und zu treffen — er wollte mit seiner tö-
richtigen Liebe fertig werden. Und doch hatte er ihren
Anblick entbehrt. An der unsinnigen Freude, mit der
er sie heute abend im Theater plötzlich entdeckt hatte,
fühlte er, daß er sie doch nie vergessen konnte, daß
seine Liebe ihn ganz erfüllte und immer tiefer und stär-
ker geworden war.

Unauffällig beobachtete er Lore. Wie schön sie
war! Aus dem leicht ausgeschnittenen, weißen Kleide
reichte sich ihr weißer Hals so anmutig und trug so
stolz den feinen, raffen Kopf mit dem dunklen Haar,
dessen seltene Schönheit jetzt, nachdem es modern auf-
gesteckt war, viel mehr zur Geltung kam, als in der
schlichten Popfifur. Ihr wunderbar rein und edel
geschnittenes Profil war ihm noch nie so aufgefallen;
er wurde nicht müde, sie zu betrachten. Jede Linie
entzückte ihn. Er hatte sich beeilt, um die Damen ja
nicht aus den Augen zu verlieren.

Auf eine Frage Lore's bemerkte er jetzt: „Aller-
dings hatte es Mühe gekostet, meinen Bruder einmal
ins Theater zu führen; er gibt sich seinem Kummer
zu rückhaltlos hin.“

„Und nun müßte er mich wieder so unvernünftig
sehen, mich, deren Anblick ihn doch wieder an alles
erinnern muß“, seufzte sie, „dieser Gedanke ist sehr be-
drückend für mich.“

„Dazu ist keine Ursache, Fräulein Berger.“
„Und wie geht es Sissi? Ich habe oft Sehnsucht
nach ihr.“

„Schwerlich so viel, wie Sissi nach Ihnen! In
jedem Briefe spricht sie von Fräulein Lore. Es geht
ihre in Bonn ganz gut, doch leidet sie sehr unter der
Trennung von ihrem Vater und Lengefeld! Wir tun
das Beste.“

Am 29. sieht er wieder im ersten Viertel. — Von den Pla-
neten bleibt der Merkur auch in diesem Monat unsichtbar.
Die Sichtbarkeitsdauer, die anfangs noch knapp eine
Stunde am westlichen Abendhimmel zu finden ist, nimmt
weiterhin bis auf eine halbe Stunde ab. Der Mars ist
während des ganzen Monats etwa 2½ Stunden am Abend-
himmel zu beobachten. Jupiter ist zunächst ½ Stunden,
am Ende des Monats nur wenige Minuten sichtbar. Der
Saturn verschwindet um die Mitte des Monats, um erst
Mitte Oktober wieder zu erscheinen. — Sehr interessant
sind die Sternschnuppenfälle, die um den 10. August in
größerer Stärke aufzutreten pflegen und im Volksmunde
als „Tränen des heiligen Laurentius“ bekannt sind. Wei-
tere stärkere Sternschnuppenfälle sind gewöhnlich um den
23. August zu erwarten.

— Am 29. Juli d. Jrs. hielt die evangelische
Schulgemeinde von Rheinland und Westfalen in
Witten eine Vertreterversammlung ab, um zu den bren-
nendsten Schulfragen Stellung zu nehmen. Die von
allen Vereinigungen sehr zahlreich besuchte Versammlung
nahm nach einem eingehenden Vortrage des Herrn
Direktor Grünweller: Die ernste schulpolitische Lage und
unsere Aufgabe“ und einer sich anschließenden ausge-
dehnten Besprechung folgende Entschlüsse einstimmig
an: 1) Die am 29. Juli 1922 im ev. Gemeindehaufe
zu Witten tagende, überaus zahlreich besuchte Vertreter-
versammlung des über 250000 Mitglieder zählenden Ver-
bandes evangl. Schulgemeinden und Schulvereine fordert
wiederholt aufs dringendste unter grundsätzlicher Ab-
lehnung eines Notgesetzes die baldigste Ausführung des
Artikels 146 Absatz 2 der Reichsverfassung unter Zu-
grundelegung des dem 30. Ausschusses des Reichstages
vorliegenden Entwurfs auf Grund der Gewissensfreiheit,
des Elternrechts und der vollen Gleichberechtigung der
verfassungsmäßigen Schularten. 2) Die am 29. Juli
1922 im ev. Gemeindehaufe zu Witten tagende, überaus
zahlreich besuchte Vertreterversammlung des Verbandes
der evangl. Schulgemeinden und Schulvereine er-
wartet im Hinblick auf Artikel 149 der Reichsverfassung
von der verfassunggebenden Kirchenversammlung ein
klares, eindeutiges Bekenntnis zu dem Grund- und Ge-
stein der christlichen Kirche, Jesus Christus, auf Grund
der heiligen Schrift, im Sinne der reformatorischen Be-
kenntnisse und des Mehrheitsbeschlusses des Verfassungs-
ausschusses. 3) Die am 29. Juli 1922 im ev. Gemein-
dehaufe zu Witten tagende, überaus zahlreich besuchte
Vertreterversammlung des Verbandes evangl. Schulge-
meinden und Schulvereine fordert wiederholt eine grund-
sätzliche und tatsächliche Gleichberechtigung der Stundenzahl
für den evangelischen und katholischen Religionsunterricht
in der Grundschule und erklärt mit allem Nachdruck, daß
der Verband nicht ruhen wird, bis das Ziel erreicht ist.
Die Vertreterversammlung bittet in diesem Sinne den
Herrn Minister um eine entsprechende Nachprüfung der
amtlichen Richtlinien für den Religionsunterricht in der
Grundschule.

+ Halver, 31. Juli. Die Sonntagschule des
Bereinshauses machte gestern nachmittag unter Voran-
tritt des Posaunenchores, einen Ausflug nach Schöneberge.
Bei gemeinschaftlichen Spielen, Gesängen, Ansprachen
u. dergl. mehr flossen die Stunden dahin. Am Abend
kehrten die jugendlichen Ausflügler zurück. Nach recht
lange erzählen sie von den frohverlebten Stunden.

Kierspe, 28. Juli. Amtsniederlegung. Land-
wirt Hermann Baukloh zu Schmidhausen hat sein Amt
als Gemeindevorsteher aus Gesundheitsrücksichten nieder-
gelegt, ebenso die sonstigen Posten, die er bekleidete.
An seine Stelle tritt Wertmeister Hugo Wellenbed. Er
wird in der nächsten Sitzung am 4. August als Gemeinde-
vertreter eingeführt.

Meinerzhagen, 27. Juli. Schöffengerichtssitzung
Am vergangenen Mittwoch fand eine Schöffengerichts-
sitzung statt, in der Gerichtsassessor Köhler den Vorsitz
führte. Die Anklage wurde von dem Amtsanwalt Zinke
hier als Amtsanwalt vertreten. In der ersten Sache
handelte es sich um einen Hochstapler aus Dortmund,
der sich seit dem 3. Juni d. J. im Hotel Wirth, hier als
Sommerfrühler einlogiert hatte und nach etwa 14 Tagen
unter der Maske eines vornehmen gebildeten Herrn sich

Mag auch die Liebe weinen. .

Roman von Fr. Lehne.

62

(Nachdruck verboten)

Einundzwanzigstes Kapitel.

Die Vorstellung war zu Ende.

In der Garderobe war Lore Berger schweigend
ihrer Herrin behilflich, den seidengefütterten Mantel um-
zulegen, die auch kein Wort sprach. Beide waren noch
tief ergriffen von dem Drama des fliegenden Hollän-
ders, das erschütternd an ihnen vorübergerauscht war.

Schweigend schritten sie die breiten Treppen des
Hoftheaters hinunter, an deren Fuße ihnen mit ehr-
bietigem Gruß ein Herr entgegentrat.

„Ah, Graf Altvörden.“

Frau von Matthes streckte, freudig überrascht, dem
Legationsrat Rüdiger von Altvörden die Hand ent-
gegen, die er an seine Lippen führte. „Waren Sie
auch im Theater?“

„Ja, gnädige Frau, und zwar mit meinem Br-
der. Ich bin ihm vorausgeeilt, um Sie noch zu er-
reichen, denn ich hatte Sie erst nach der Aufführung ge-
sehen. So mußte ich auf das Vergnügen verzichten,
Sie schon früher zu begrüßen.“

Er reichte auch Lore die Hand. Verärgert schon
sah sie aus. Wie Schnee lag der düstige, weiße Spit-
zenkragen auf ihrem dunklen Haar; ihre Augen leuch-
teten in sanftem Glanz aus dem wunderschönen Ge-
sicht, das einen feierlichen Ausdruck trug.

Graf Oskar trat da zu der kleinen Gruppe. Lore
sah ihn zum ersten Male wieder, und sie war erschrocken,
wie alt er geworden war. Das Haar war voll-
ständig ergraut, tiefe Falten furchten das Gesicht, die
Augen hatten einen müden, erschöpften Blick. Wir war-
men, herzlichen Worten begrüßte er Lore.

Man sprach über die Vorstellung, wie großartig
die Darstellung der Oper gewesen war.

Da warf der Legationsrat die Frage auf, ob man
nicht noch ein Stündchen gemütlich zusammen verplau-
dern wolle.

„Ja, und zwar bei mir, wenn die Herren einber-
standen sind und noch ein Glas Tee bei mir trinken
wollen! Ich würde mich freuen“, bemerkte Frau von
Matthes lebhaft.

„Und Frau Gräfin Altvörden?“

„Sie ist immer auf Reisen. Doch nun zu Ihnen,
Fräulein Berger! Wie fühlen Sie sich?“

„Jeden Tag, Herr Graf, denke ich voll Dankbar-
keit an Sie!“ entgegnete sie lebhaft, „denn Ihnen —“

„Sie denken an mich?“ unterbrach er sie leise in
verhaltenem Ton.

Sie kämpfte mit einer leichten Verlegenheit. Hatte
sie sich so ungeschickt ausgedrückt? Offen hob sie den
Blick zu ihm.

„Ja, Herr Graf, denn nur Ihnen hab' ich es zu
verdanken, daß ich bei Frau Matthes sein darf, daß
ich eine so gute Stellung gefunden habe.“

„Das waren wir Ihnen nach allem schuldig, und
es freut mich, zu hören, daß Sie befriedigt sind.“

„Mehr als das, Herr Graf — Frau von Matthes
ist so gütig. Ich weiß kaum, ich vergesse es, daß ich
unter Fremden bin.“

Man war in dem eleganten Heim Frau Jakobes
angekommen. Während das wohlgeschulte Stubenmäd-
chen den Herren behilflich war, die Pelze abzunehmen,
eilte Lore nach dem Wohnzimmer, den Teetisch herzu-
richten.

Sie war fast fertig, als Frau von Matthes mit
ihren Gästen den Raum betrat.

Wald hing das Wasser im Kessel über der bläulich
zuckenden Spiritusflamme an zu kochen. Ein tiefes Be-
hagen lag in dem mäßig großen, modern und geschmack-
voll eingerichteten Raum, in dem alles Grelle und
Aufdringliche vermieden, aber jedes Stück ein Kunst-
werk war. In der Mitte des Teetisches stand auf der
seidenen chinesischen Decke eine wunderbare, aus Kup-
fer getriebene Schale, in der dunkelrote Rosen glühten.

Der Legationsrat, der bequem in einem der tiefen
Sessel saß, beobachtete Lore, wie sie in ruhiger An-
mut ihres Amtes waltete.

Das weiße Kleid aus dünnem seidenartigen Ge-
webe — ihre Theater toilette, ein Geschenk der Frau v.
Matthes, umschloß eng den hochgewachsenen, schönen
Mädchenkörper; die halben Ärmel ließen einen wun-
dervoll geformten Unterarm frei.

Fortsetzung folgt.

Gem. Chor der Fr. ev. Gemeinde Halver.

Sonntag, 6. August, nachm. 2 1/4 Uhr
auf der Karlshöhe

Gesangfest.

— Mehrere andere Chöre wirken mit. —

Festredner: Lehrer Simons, Elberfeld.
Jedermann ist herzlich eingeladen.

Wir sind am Fernsprechnetz Halver unter

Nr. 312

angeschlossen.

Barmer Bank-Verein Halver.

Gegen sofortige Barzahlung suchen wir

Nadelholzbestände

aller Art zum Selbstabtrieb, sowie geschlagene Holz-
bestände zu kaufen.

Mörtemann & Co., Holzhandlung, Hagen i. W.
1339 Fernruf 1897 und 3965

Größeres Lager in Dreh- u. Gleichstrom-

Motoren



Bergstrasse 123.

Fernruf 259, 3916.

Braune

Einmachtopfe

in den Größen von 30 bis 70 Liter
sind vorrätig.

Wilh. Bell jr.,
Halver.

Bekanntmachung.

Neue Ermäßigung beim Steuerabzug vom
Arbeitslohn. Die Beträge, um die sich der von dem
Arbeitslohn (Bar- und Natural- oder Sachbezüge) ein-
zubehaltende Betrag von 10 v. H. des Arbeitslohns
ermäßigt, betragen bei jeder nach dem 31. Juli
1922 erfolgenden Lohnzahlung von einem nach dem
31. Juli 1922 fällig gewordenen Arbeitslohn vom
1. August 1922 ab

1.) für den Arbeitnehmer und für seine zu
seiner Haushaltung zählende Ehefrau das Doppelte
der bisherigen Höhe, also monatlich 40.— Mf. wöchent-
lich 9.60 Mf., täglich 1.60 Mf., für je 2 Arbeits-
stunden 0.40 Mf.

2.) für jedes zur Haushaltung des Arbeit-
nehmers zählende minderjährige Kind ohne ei-
genes Arbeitseinkommen bzw. nicht über 17 Jahre
alte Kind mit eigenem Arbeitseinkommen oder für
jeden vom Finanzamt zur Berücksichtigung zugelassenen
mittellosen Angehörigen die doppelte Höhe wie zu
1., also monatlich 80.— Mf., wöchentlich 19.20— Mf.,
täglich 3.20 Mf., für je 2 Arbeitsstunden 0.80 Mf.

3.) für den für den Arbeitnehmer zugelassenen
Pauschal zur Abgeltung der nach § 13 zulässigen Ab-
züge (Werbungskostenpauschale) das Doppelte der
bisherigen Höhe, also monatlich 90.— Mf., wöchent-
lich 21.60 Mf., täglich 3.60 Mf., für je 2 Arbeits-
stunden 0.90 Mf.

Der Arbeitgeber bleibt nach wie vor an die auf
dem Steuerbuche für die Berücksichtigung vermerkte Zahl
von Familienangehörigen gebunden.

Lüdenscheid, den 27. Juli 1922.

Finanzamt,
Dr. Plew, Regierungsrat.

Für die Reise!

Eskimo-Mäntel

zum Durchtragen

Affenhaut-Mäntel

in allen Farben

Englische Mäntel

mit und ohne Lederkragen

Flausch-Mäntel

in mode, bleu, lila usw.

Covercoat-Mäntel

erstklassig gezwirnte Ware

Gambia-Mäntel

imprägniert, reine Wolle

Wollkleider

in Popeline, Cheviot, Serge, Gabardine

Strickjacken

in den schönsten Farben

Jackenkleider

auch für starke Damen

Jumper

in Wolle und Seide

Costüm-Röcke

blau, schwarz, farbig

Blusen

in jeder erdenklichen Aufmachung



Hagen i. W.

Elberfelderstr. 36.

SALOMONS

Dortmund

Brückstraße 52.

Damen- und Kinder-Konfektion.

Kleider-Stoffe

Mantel-Stoffe

Anzug-Stoffe

Wasch-Stoffe

Baumwollwaren

in größter Auswahl, bekannt billige Preise

Besichtigung unserer Läger ohne
Kaufzwang gern gestattet.

Rosenberg & Meyer

Hagen i. W.

Humboldtstr. 6 : Fernruf 3979.

am städtischen Schauspielhaus.

Elektrische Licht- und Kraftanlagen

für Industrie und Landwirtschaft.

Glühlampen, Installationsmaterial.

Elektrizitäts-Gesellschaft
Geisler & Schuller,
HAGEN I. W., Elberfelderstr. 44.
— Telefon 2314. —

Geschäftsbücher empfiehlt Wilh. Bell jr., Halver.

Alle Familien-Nachrichten

die zur Kenntnis weitester
Kreise kommen sollen,
finden durch
den

Allgemeinen Anzeiger

und

Schalksmühler General-Anzeiger

die denkbar beste Verbreitung.

Wir suchen eine tüchtige,
fleißige und gewandte

Kontoristin,

die in Stenographie und
an der Schreibmaschine
firm. ist, per 15. Aug. 1922.
Gefl. Angebote unter
Nr. 1582 an die Geschäfts-
stelle des Allgemeinen An-
zeigers Halver.

Von elektrotechnische Spe-
zialfabrik in Schalksmühle
wird ein erstklassiger

Werkzeug- schlosser

sofort in dauernde Stellung
gesucht. Der betreffende
muß speziell in der Her-
stellung von Messerschneidern
vollkommen sein.

Angebote mit Eintritts-
tag und Zeugnisabschriften
unter E. 1000 an die
Geschäftsst. d. Allg. Anz.,
Halver, erketen.

Einmachgurken

und Gensgurken

empfiehlt

Fritz Bangert,

Halver.

Telephon 234.

Tabak

empfiehlt

Fr. Herm. Bohmer,
Schalksmühle.



Landwehr-Verein Schalksmühle.

Antreten zur Beer-
digung des Kamerad.

Friedr. Kimm

Mittwoch, den 2. Aug.
vor dem Vereinslokal.
Orden u. Ehrenab-
zeich. sind anzulegen.
Der Vorstand.

Pferdeversicherungs- Gesellschaft

im Amte Halver.

Zahlungstermine

sind wie folgt festgesetzt:

In Oberbrügge:
am Sonntag, den 6. Aug.,
vorm. von 9 1/2—12 Uhr
im Gasthof Reinecke.

In Schalksmühle:
am demselben Tage, nachm.
von 2—4 Uhr, im Gast-
hof Müller.

In Halver:

vom 7. bis 13. August
an der Wohnung des Unter-
zeichneten.

Der Rechnungsführer:
Rob. Reininghaus.

Westfalenkalender

1923

vorrätig.

Buchhandlung
Wilh. Bell jr.,
Halver.